

DEUTSCHE SCHULE IN WASHINGTON, D.C.

1961 – 1981

*Eine Chronik schreibt nur der, dem die Gegenwart wichtig ist.
Goethe, Maximen und Reflexionen*

Der Chronist, der sich die Aufgabe stellt, die geträumte Idee einer deutschen Schule in Washington mit der erreichten Wirklichkeit zu vergleichen und den dazwischenliegenden Werdegang nachzuzeichnen, beginnt mit einem ähnlich ungesicherten Unternehmen, wie es die Schulgründung selbst gewesen ist: es gilt, eine Fülle von Namen, Ansichten, Zielen geordnet und ausgewogen darzustellen, es muß ein Stapel vergilbter Papiere, Protokolle, Berichte durchgeblättert und in Zusammenhang gebracht werden, und es sind halbvergessene Gespräche, Erörterungen und Vorschläge korrekt ins Bewußtsein zu heben. Das Wichtigste und auch das Schwierigste an einer Chronik der Deutschen Schule in Washington aber ist, die vielerlei verschlungenen, sich gelegentlich verwirrenden Fäden, aus denen das heutige Gebilde geknüpft wurde, zu einem Grundmuster werden zu lassen, das den vielfältigen Zielen aller an der Schulentwicklung Beteiligten gemeinsam war und ist: Pflege der deutschen Sprache, der Kultur und Vermittlung der Gemeinsamkeiten zwischen Europa und Amerika, verbunden mit dem Hinführen der Schüler zu Toleranz, Achtung und Respekt vor anderen Gegebenheiten und dem Bemühen um Verständnis und Verständigung auch und gerade in konflikträchtigen Situationen.

Womit begann sie also, die Idee einer deutschen Schule in Washington? Erste isolierte Ansätze zu Kursen in der deutschen Sprache, zumeist an Samstagvormittagen, soll es im Raume Washington bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts gegeben haben. so in Baltimore, in



Deutsche Einwanderer bei der Ankunft am Locust Immigration Pier Nr. 9, Baltimore, Maryland, in den frühen 1900er Jahren. Maryland Historische Gesellschaft. Werbeseite für den Norddeutschen Lloyd, Bremer Schiffahrtsgesellschaft.

Alexandria und im District of Columbia selbst. Im Unterschied zu New York und Philadelphia, Chicago und Milwaukee, Cincinnati und St. Louis war die Hauptstadt der USA und ihre Umgebung nie ein Haupteinwanderungsgebiet für Deutsche, so daß auch dem im Jahre 1882 begonnenen Versuch einer deutschen Schulgründung in Alexandria (Va.) durch Rabbiner Löwenstein kein Erfolg beschieden war.

Einen Neuanfang unternahm der heute noch bestehende Concord Club 1936; er richtete in der Thomson School an der 12. und L Straße in Washington, D.C. samstags deutsche Sprachkurse für Schüler ein mit dem Ziel, später eine Ganztagschule daraus werden zu lassen; diese Pläne wurden durch den Zweiten Weltkrieg zerstört. Im Mittelpunkt all dieser Bemühungen stand stets der Wunsch der Eltern, die aus Deutschland gekommen waren, ihren Kindern das mitgebrachte sprachliche, geistige und kulturelle Erbe weiterzugeben und so eine Verbindung mit der Heimat aufrechtzuerhalten. Neben den hier in Amerika zu erwerbenden Kenntnissen und Fertigkeiten sollten auch Substanz und geistiger Besitz Europas weitergegeben werden. Im zunächst oft fremden und neuen Vaterland sollte die alte vertraute Muttersprache das Zurechtfinden erleichtern.

So war es auch 1958 der für ihre Kinder befürchtete Verlust der deutschen Sprache und die Übermacht des Englischen, die eine Gruppe deutscher, österreichischer und schweizerischer Eltern bestimmte, dem Bemühen von Annemarie Chrétien besondere Aufmerksamkeit zu schenken, die sich die Einrichtung eines deutschen Kindergartens und einer deutschen Grundschule zum Ziel gesetzt hatte. Erfahrungen im deutschen Inlands- und Auslandsschulwesen ließen sie hierfür qualifiziert erscheinen und ihrer unermüdlichen Aktivität ist es zu danken, dass am 26. Oktober 1960 unter Vorsitz von Wolfgang Opfermann ein deutscher Schulverein gegründet wurde, der die Einrichtung und Unterhaltung einer deutschen Schule in Washington anstrebte. Gegen vielerlei Skepsis, Kritik und Ablehnung deutscher Stellen verfolgte die kleine Gruppe von nicht einmal drei Dutzend Eltern zäh und hartnäckig ihre Pläne und erreichte es, dass in einem gemieteten Privathaus am MacArthur Boulevard, unweit der heutigen Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, erstmals am 11. September 1961 15 Schüler im Kindergarten und 19 in den Klassen 1 bis 4 von drei deutschen Lehrkräften unterrichtet wurden. Der deutsche Botschafter Prof. Wilhelm Grewe eröffnete eine Woche später offiziell die Schule und dokumentierte damit die Zustimmung und das Wohlwollen der deutschen amtlichen Stellen, auf die in der Folgezeit die Schule finanziell, personell und pädagogisch immer wieder angewiesen war und ist. Zum Konzept der Schule, wie es bis heute verbindlich blieb, sagte Prof. Grewe damals u.a.: *"Let me outline briefly what we have in mind*



Annemarie Chretien establishes a German Kindergarten in Washington. Washington Journal (January 10, 1958).

with regard to a German School in Washington. First of all, it is to serve German-speaking people who come to the capital of the United States for a comparatively short period of a few years and whose children have had difficulties getting adjusted to the American school system. The school, as all our German schools abroad, is open to children of all nationalities. A school is one of the best places for young people to meet and make friends. They will never forget this experience throughout their lives, and I sincerely believe that this new German School in Washington--which is the first one in the United States--will also serve the goal of better mutual understanding."



Die erste deutsche Schule in Nordamerika, 4925 MacArthur Blvd. in Washington, DC (1961).

Dieses kulturpolitische Konzept, entworfen wenige Wochen nach dem Bau der Berliner Mauer, ist für die organisatorischen Bemühungen der Schulvereinsvorstände, für die Aufnahmepolitik der Schule, für die pädagogischen und strukturellen 'Veränderungen und Reformen durch die verschiedenen Gremien der Schule und der Elternschaft stets gemeinsames Ziel geblieben. und es hat die zeitweise stürmische Entwicklung der Schülerzahlen fast immer in geordnete und systematische Bahnen gelenkt. An anderer Stelle dieser Festschrift finden sich die detaillierten Angaben zur Statistik, so daß hier eine raffende Übersicht genügt: fünf Jahre nach dem ersten Schultag hatte sich die Zahl der Schüler von 33 auf 207 erhöht, zehn Jahre nach Gründung war sie auf 502 angestiegen, nach einem weiteren Jahrfünft betrug sie bereits

641 und am Ende des zweiten Jahrzehnts hat sie nun 718 erreicht, allerdings mit einer--wie es scheint--nun leicht fallenden Tendenz. Immerhin ist mit dieser sprunghaften Entwicklung bewiesen, dass trotz der anfänglichen Skepsis und Ablehnung Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit eines solchen Bildungsinstituts gegeben sind.



Annamarie Chrétien mit ihren Zweit- und Drittklässlern am Standort der Deutschen Schule in McLean, Virginia, im Juni 1963.

Die positive und erfolgreiche Entwicklung der Schule wurde von einer Vielzahl von Faktoren bestimmt, die alle

miteinander verbunden und verknüpft, gelegentlich auch verknotet sind: einmal durch die engagierte, unermüdliche und durch nichts zu entmutigende Zähigkeit und Hartnäckigkeit, die bereits den Beginn der Schulgründung möglich machte: sie hat sich bei den Eltern und den übrigen Mitgliedern des Schulvereins bis heute ungebrochen erhalten. Des Weiteren durch die bisher sieben Schulvereinsvorstände, in denen mehr als einhundert Väter und Mütter, oft in vielstündigen Sitzungen bis in die frühen Morgenstunden hinein, ehrenamtlich an den Finanz- und Transportproblemen den Unterbringungsschwierigkeiten und Personalkümmernissen, den Lehrplänen, der Differenzierung, den Disziplinar-, Haus-, Schul-, Prüfungs-, Versetzungs-, Aufnahme- und dutzenden anderer Richtlinien und Ordnungen mitgearbeitet haben.

Dies unter sachkundiger und menschlich vorbildlicher Führung der jeweiligen Vorsitzenden, deren Persönlichkeit und Ausstrahlung bis heute unvergessen sind: Wolfgang Opfermann (1961-1964), Franz Lütolf (1964-1967), Peter Heidenberger (1967-1969), Hans Schneider (1969-1976-), Jan Reifenberg (1976-1979) und Ernst Albrecht Conrad (1979-).

Jeder dieser Vorstände hat auf seine Weise die ihm satzungsgemäß als Schulträger obliegenden Aufgaben zu bewältigen gesucht: die Schule rechtlich nach innen und außen zu vertreten, die Lehrer und Angestellten zu verpflichten und zu entlassen, den Haushaltsplan aufzustellen und in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen, die Lehrpläne zu verabschieden und Charakter und Aufbau der Schule zu bestimmen. All dies geschah in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland und über diese mit dem Auswärtigen Amt, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und der Kultusministerkonferenz. Selten hat es bei dieser Zusammenarbeit Reibungen, kaum ernsthafte Spannungen, niemals Streit gegeben, was für das intellektuelle Niveau, für die verständnisvolle Einsicht in die gegebenen Realitäten und für das Bemühen um



Ehemalige Vorstände (Conrad, Heidenberger, Lütolf, Opfermann, Schneider und Stichenwirth) und Schulleiter (Kleinschmidt [Sklarzik?], Breckwoldt und Gosse) feiern das 25-jährige Bestehen der Deutschen Schule, Washington Journal 46 (14. November 1986), S. 10.

gemeinsame, den jeweiligen Situationen pragmatisch und flexibel angepassten Kompromisse und Problemlösungen zeugt.

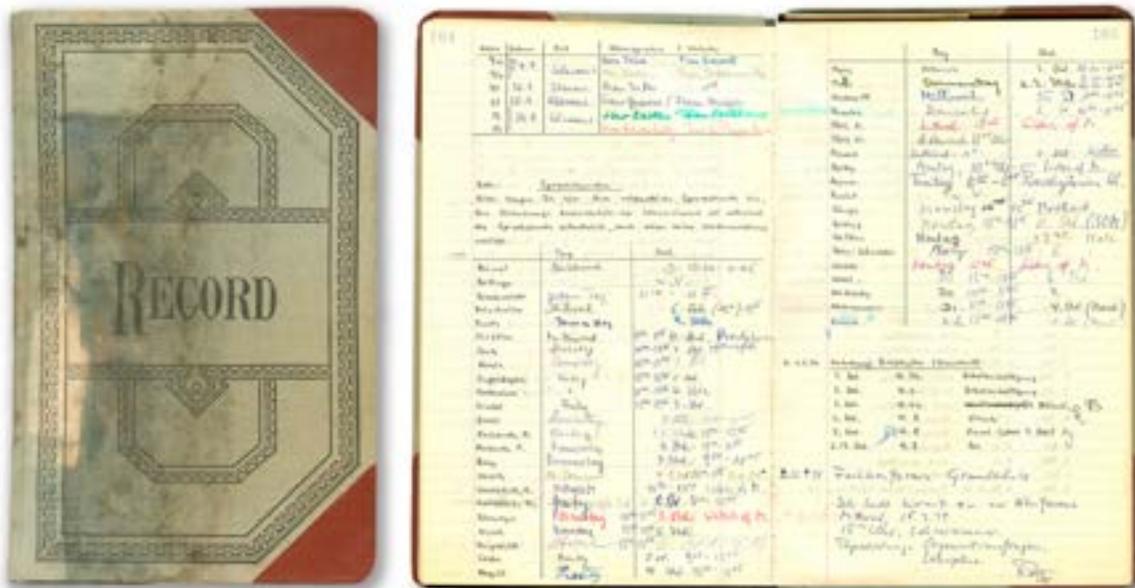
Der innere Auf- und Ausbau der Schule im pädagogisch-strukturellen Bereich wurde unter den beiden ersten Schulleitern Heinz Sklarzik (1961-1964) und vor allem Erich Kleinschmidt (1964-1973) begonnen und zielstrebig weitergeführt. Erich Kleinschmidt, der aus Hessen kam, in Thessaloniki erste Auslandserfahrungen sammelte und statt nach Washington fast nach Tokio gegangen wäre, war und blieb richtungweisend für die Orientierung der Schule auf die deutsche Reifeprüfung hin. Er veranlasste die Erstellung und spätere Revision von Lehrplänen und betrieb unverdrossen das unendlich mühsame Geschäft der Vorbereitung der Schule auf die ersten Schlussprüfungen nach Klasse 10 (1968-1972) und dann die Anerkennung der Schule als "zur Reifeprüfung führend" (1971-1973). Nach fünf erfolgreichen Schluss- und zwei ebenfalls erfolgreichen Reifeprüfungen wurde der Schule am 13. März 1973 die volle Anerkennung durch die Kultusministerkonferenz in Bonn zuerkannt, ein stolzer Tag in der Entwicklung und ein persönlicher Triumph für Erich Kleinschmidt: nicht einmal zwölf Jahre brauchte die Schule von der Gründung bis zur vollen Anerkennung. Als Prüfungsbeauftragte der Kultusministerkonferenz wurden zwischen 1968 und 1981 nach Washington entsandt: die Herren Prof. Assmann (Schleswig-Holstein), Krog (Hessen), Schröder (Rheinland-Pfalz), Diehl (Nordrhein-Westfalen), Frau Dr. Kipper (Hessen) und zuletzt Dr. Wilhelm Hachgenei (Rheinland-Pfalz). Alle lobten den Leistungsstand und den Leistungswillen der Schüler, die gründliche Vorbereitung und Durchführung der Prüfungen durch die beteiligten Lehrkräfte und die erstaunlichen Fortschritte, die diese Schule in relativ kurzer Zeit gemacht hatte; sie vermittelten aber auch aus ihren Erfahrungen, die sie an deutschen Schulen im In- und Ausland gesammelt hatten, wertvolle und konstruktive Verbesserungs- und Entwicklungsvorschläge.

Die gemeinsamen und konzentrierten Bemühungen führten dazu, dass inzwischen die Deutsche Schule Washington als eine der qualitativ besten deutschsprachigen Auslandsschulen gilt, von denen nun 43 in aller Welt zur Hochschulreife führen. Mit dem Schuljahr 1978/79 wurde die Reformierte Oberstufe nach dem Mainzer Modell eingeführt; 1981 legten nach diesem Modell 25 Prüflinge die erste reformierte Abiturprüfung ab. Eine detaillierte Statistik, der die Zahl und die Nationalität der Abiturienten zwischen 1971 und 1981 zu entnehmen ist, findet sich an anderer Stelle dieser Schrift: es waren 111 Schülerinnen und Schüler aus 8 Ländern; 20 Schüler hatten ihre gesamte Schulzeit an der Deutschen Schule Washington verbracht.



Erich Kleinschmidt (Mitte mit Brille) begrüßt als Schulleiter eine Delegationsgruppe von Ureinwohnern an der Deutschen Schule (Dezember 1965). Mit freundlicher Genehmigung des U.S. Department of the Interior, Foto Nr. 184-12.

Aufbauend auf diesem soliden Fundament konnte Horst Breckwoldt, der aus Nordrhein-Westfalen kam und seine Auslandsschulerfahrungen in Athen und Paris erworben hatte, während seiner Zeit als Schulleiter von 1973-1980 die Ausstrahlung der Schule in die Washingtoner Umgebung zielstrebig und erfolgreich verstärken. Durch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen im Schulgebäude, durch Vorträge, durch Besuche amerikanischer Schulen und durch rege gesellschaftliche Tätigkeit machte er die Schule, ihre Entwicklung, ihre Erfolge und ihre Ziele so bekannt, dass sie im pädagogischen und sozialen Umfeld Wurzeln zu schlagen begann und zugleich in dieses Umfeld hineinwirken konnte. Beide Komponenten, der zielstrebige Ausbau nach innen und die gezielte Wirkung nach außen sind immer noch und stets von neuen wesentlichen Aufgaben der Schule, denen sich am Beginn des dritten Jahrzehnts der Schulgeschichte der neue Schulleiter seit 1980, Georg Gosse, der aus Bayern kam und seine Auslandserfahrungen an einer amerikanischen High School im Staate New York erworben hatte, widmet.



Deutsches Mitteilungsbuch (1972-1976) mit Liste der Lehrpersonen (1974) und deren Sprechzeiten.

Den Schulleitern standen--eher im Hintergrund und im Verborgenen--ihre Stellvertreter tatkräftig, ordnungshaltend und strukturschaffend zur Seite: Alfred Schork aus Baden-Württemberg (1966-1971), Dr. Jürgen Wetschky aus Nordrhein-Westfalen (1971-1977) und Jürgen Böhls aus Hessen (1977 bis-). Die komplizierten Stundenpläne, der organisatorische Ablauf des Schultages, die technische Vorbereitung von Prüfungen, das leidige Geschäft der Vertretungsstunden, der Aufsichtsführung und der Einhaltung der Haus- und Schulordnungen waren ihre Aufgaben, die bekanntermaßen mehr Dornen als Rosen einbringen.

Es ist verständlich, dass im Laufe der Jahre mehr und mehr Besucher in die neue Schule kamen, um sich ein Bild von Ausgangssituation, Fortschritten und erreichten Zwischenzielen zu machen. Es kamen viele hundert amerikanische Schüler, Studenten und Lehrer der deutschen Sprache, die am Deutsch- und Englischunterricht teilnahmen und die sich Anregungen für die eigene

Unterrichtsgestaltung erhofften. Außer zahlreichen Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Vertretern des Auswärtigen Amtes und der deutschen Generalkonsulate in den USA kamen als interessierte Besucher die Kultusminister Prof. Paul Mikat (Nordrhein-Westfalen), Dr. Bernhard Vogel (Rheinland-Pfalz) und Prof. Ludwig von Friedeburg (Hessen). Eine Vielzahl von Artikeln, Reportagen und Filmen über die Schule wurde in amerikanischen und deutschen Medien verbreitet, so dass die Schule immer weiter bekannt wurde und ihren guten Ruf festigte. Die Schule war vielerorts im Gespräch, nur ganz selten geriet sie ins Gerede.

Zur Festigung des inneren Gefüges trugen zwei Gremien bei:

1. Der Elternbeirat, der sich aus Vertretern aller Schulklassen zusammensetzt und jährlich neu gewählt wird. Er hatte immer den unmittelbarsten Kontakt zu den Eltern und Schülern und spürte daher zuerst, wo Schwierigkeiten, Reibungen und Probleme zu entstehen drohten. Durch offene, manchmal mutige Gespräche mit den »Beteiligten konnte er oft Sprengstoff beseitigen, ehe es zu Arger und Verdruss kam. Robert Röntgen (1970-1974), Dr. Inge Enzinger (1974-1980) und Helga Siebert (1980-) haben sich als Vorsitzende einen Namen gemacht und Verdienste erworben.

2. Ein weiterer Elternkreis nahm sich im Laufe der Jahre mehr und mehr der atmosphärischen Ausgestaltung des Schullebens an: the Friends of the German School.

Kristallisationspunkt war der Weihnachtsbazar am 2. Dezember 1967, den Isa Freifrau von Stackelberg zusammen mit Damen der Deutschen Botschaft veranstaltete (Besucherzahl: 5000, Reinerlös: US-Dollar 12.000). Um den Enthusiasmus zu erhalten und den für die Schule bestimmten Erlös sinnvoll zu verwenden, konstituierte sich dieser Freundeskreis am 24. März 1969. Die "Friends" veranstalten seitdem zum Wohle der Deutschen Schule regelmäßig St. Martinsfeste und Bazare, Sommerfeste, Tanzkurse mit festlichem Abschlussball, Informationsprogramme für Neuankömmlinge, Konzerte, Filmabende, Vortragsserien, Töpferkurse, Schwimmbabende und vieles andere mehr. Eltern,

Lehrer, Schüler und

interessierte Außenstehende wurden durch diese Veranstaltungen zu fröhlichen Stunden und anregender Gemeinsamkeit zusammengeführt. Erika Feulner, Dr. Barbara Fuchs, Henriette Vent und Annemarie Chrétien, die ja schon bei Gründung der Schule erwähnt wurde, haben sich hier Verdienste erworben, die unvergessen

sind. Das Hereinnehmen bester amerikanischer Erfahrungen und Besonderheiten, aber auch das Ausstrahlen deutscher und europäischer Traditionen und Sitten ins Gastland hinein sind ihnen zu danken. Darüber hinaus helfen die „Friends“ unauffällig, aber wirksam in Fällen finanzieller Bedürftigkeit von Schülern und Eltern, damit nicht aus Gründen sozialer Benachteiligung begabten Kindern der Besuch der Schule unmöglich wird. Insgesamt haben die "Friends" in den zwölf Jahren ihres Bestehens US-Dollar 56,975.16 aufgebracht, die alle den



Der erste Weihnachtsbazar zugunsten der Deutschen Schule wurde vom Freundeskreis organisiert und in der Deutschen Botschaft veranstaltet (1967).

genannten Zwecken zugutegekommen sind, bei einem Verwaltungsaufwand, der gar nicht ins Gewicht fällt.

Der Chronist ist dem geordneten Ablauf der Zeit, er ist dem chronologischen Nacheinander vorausgeeilt. Die Überfülle der Daten, Namen, Begebenheiten und persönlichen Erinnerungen hat ihn fast überwältigt. Daher muss nun wieder zurückgegangen werden zum ersten gemieteten Gebäude am MacArthur Boulevard, das im September 1961 bezogen wurde und das sich--wie fast alle, die noch folgen sollten, auch--schon nach kurzer Zeit als zu klein und zu eng erwies, "aus allen Nähten platzte", wie ein damaliger Bericht notiert.

So begann bereits im zweiten Jahr des Bestehens die langwierige, anstrengende und oft enttäuschende Suche nach einem größeren und geeigneteren Schulgebäude. Die Vorstandsmitglieder, die Lehrer und hilfsbereite Eltern schwärmten in der Umgebung des Schulgebäudes am MacArthur Boulevard aus, führten Verhandlungen mit Direktoren privater Schulen und Geistlichen verschiedener Kirchengemeinden, sie prüften leerstehende Gebäude und Kirchenräume, sie studierten Zeitungsanzeigen und fanden schließlich nach langem Suchen die Chesterbrook Methodist Church in McLean, Va. Die inzwischen acht Schulklassen und zwei Kindergartengruppen zogen im April 1963 um. Auch in der neuen provisorischen Unterkunft war schon nach kurzem die Enge überall bedrückend spürbar, so dass der Vorstand und die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland im Auswärtigen Amt vorstellig wurden mit der Bitte, die Bundesregierung möge ein Grundstück kaufen und ein festes geeignetes Schulgebäude errichten, damit ein geordneter Unterricht möglich werde. Der Besuch des Leiters der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts, Dr. Dieter Sattler, im Herbst 1964, war eine glückliche Fügung: er wurde in die Suche nach einem günstigen Grundstück mit einbezogen, und er wurde von der Dringlichkeit eines eigenen Gebäudes überzeugt. Das Auswärtige Amt stellte 1965 einen Betrag von 1,3 Mio DM bereit; im Januar 1966 wurde das Grundstück 9440 Logan Drive in Potomac, Md. gekauft, das verkehrsmäßig durch die River Road und die Ringautobahn gut erschlossen war und das gleichwohl durch ruhige und waldreiche Umgebung ideal schien. Mehr als 6 Acres (ca. 25 000 qm) standen als Baugrund für ein Gebäude zur Verfügung, das von der Bundesbaudirektion entworfen und dessen Errichtung von



Eine Karikatur des DSW-Studenten Jan Bazing zeigt den Umzug vom MacArthur Blvd. zum Campus in McLean..



Der zweite Umzug der Schule von McLean nach Potomac im Jahr 1966. Karikatur von Jan Bazing.

dem in Washington anwesenden Vertreter der Bundesbaudirektion, Josef Joraschek, beaufsichtigt wurde. Erster Spatenstich: 24. Februar 1966, Richtfest: 18. Mai. Der Umzug in glühender Augusthitze vereinigte Vorstandsmitglieder, Botschaftsangehörige, Eltern und Lehrer zu fröhlicher Mithilfe unter dem Motto "Helft Euch selbst, dann hilft Euch Bonn". Erster Unterrichtstag im neuen eigenen Gebäude: 12. September, offizielle Einweihung: 29. Oktober 1966. In



Der neue Campus der Deutschen Schule am Logan [später Newbridge] Drive in Potomac, MD, der mehr Platz für Klassenzimmer und Spielplätze bietet, wurde am 29. Oktober 1966 eröffnet und liebevoll "die Baracken" genannt.

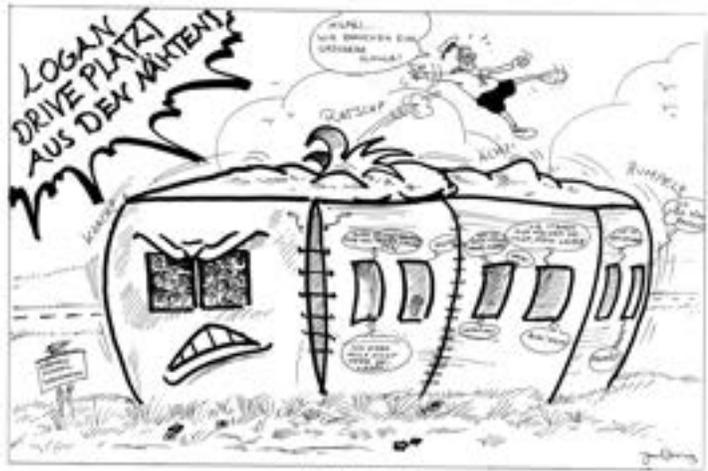
Anwesenheit von Vertretern des Maryland State Department of Education, der Präsidenten der Washingtoner Kulturgesellschaften und zahlreichen Vertretern der amerikanischen und deutschen Presse übergab Botschafter Heinrich Knappstein den Schlüssel zum bundeseigenen Gebäude dem Schulleiter Erich Kleinschmidt. Er sagte bei dieser Gelegenheit u.a.:

"... the school is succeeding in one of its major goals, namely to be a meeting place of young people from two continents, a place where two different cultures, different customs and manners can freely meet and blend in the daily life of the students We have to thank all of you for your financial, your moral and active support without which we never would have been able to build the school. You know that this building which you see today in another seven or eight years will, according to present plans give way to a larger, final structure which will be designed to meet all the requirements which by the envisaged enlargement and growing student enrollment will have become necessary."

Schon drei Jahre später war auch dieses Gebäude, dessen Kapazität von den amerikanischen Baubehörden auf maximal 250 Schüler begrenzt war, zu klein und zu eng: die Schülerzahl war auf 445 angestiegen, 9 Klassen mussten in sechs benachbarte Schulen und Kirchen ausgelagert werden. Die Ruhe und der Frieden, den man sich bei Bezug des eigenen Gebäudes erhofft hatte, wurden empfindlich gestört durch Transportprobleme, Kommunikationsschwierigkeiten und Stundenplanmiseren, die durch die fehlende Konzentration auf ein Schulhaus hervorgerufen wurde. Erneut musste das Auswärtige Amt um Abhilfe gebeten werden.

Der Chronist kann noch heute sein ungläubiges Erstaunen kaum verbergen, dass persönliche Vorsprachen in Bonn, gezielte Berichte aus Washington und vielerlei Gespräche mit politischen

Persönlichkeiten (u.a. Bundeskanzler Kurt George Kiesinger, Bundesaußenminister Willy Brandt, Bundesfinanzminister Franz Josef Strauss) 1969 das Auswärtige Amt veranlassten, den Kauf eines weiteren Grundstücks zu genehmigen und die Errichtung eines repräsentativen neuen Schulgebäudes in Aussicht zu stellen. Wiederum begann in der Umgebung Washingtons die systematische Suche nach einem Grundstück. Schließlich wurden 20 Acres (ca. 80 000 qm) zum Preis von 1 Mio DM am 8617 Chateau Drive in Potomac, Md. erworben. In die Bundeshaushaltspläne in Bonn wurden für die Jahre 1970 bis 1975 insgesamt 20 Mio DM für den Schulneubau eingestellt. Damit war der Weg geebnet für eine endgültige Lösung der vielfältigen Unterbringungsprobleme, mit denen die Schule von Anfang an zu kämpfen gehabt hatte. Eine Ausnahmegenehmigung für den Bau einer Schule in einer Wohngegend, gegen den die Nachbarn ihr Veto hätten einlegen können, erteilte der Montgomery County Board of Appeals am 9. Dezember 1969. Die Pläne, Skizzen und Modelle wurden von der Bundesbaudirektion in Berlin in enger Zusammenarbeit mit amerikanischen Architekten entworfen, modifiziert und endgültig aufgestellt; am 4. Dezember 1970 konnte Botschafter Dr. Rolf Pauls den ersten Spatenstich tun. Er nahm bei dieser Gelegenheit das kulturpolitische Konzept der Schule noch einmal auf und formulierte es wie folgt:



Der Campus am Logan Drive erreichte mit 445 Schülern bald seine Kapazitätsgrenze, so dass das Auswärtige Amt mit der Finanzierung eines viel größeren Schulkomplexes am Chateau Drive in Potomac, Maryland, ein weiteres Mal einsprang.

“Wir verstehen diese Schule als eine Begegnungsschule, und das heißt, Begegnung deutscher mit ihren amerikanischen Freunden, mit Freunden aus anderen Völkern, Eltern und Kindern im Rahmen dieser Schule; Begegnung auf der Grundlage deutschen Geistes durch einen



WASHINGTON — Dieses Bild zeigt den Bonner Botschafter Dr. Rolf F. Pauls beim ersten Spatenstich zum Baubeginn der Deutschen Schule Washington in Potomac, Md., Anfang Dezember 1970. Im Hintergrund sind der deutsche Kulturattache Dr. Juergen W. Kalkbrenner und Rechtsanwalt Dr. Peter Heidenberger zu sehen. Das "Journal" berichtete ausführlich darüber in unserer Ausgabe vom 11. Dezember 1970.

deutschen Lehrplan und durch das Medium der deutschen Sprache; das sind die drei unverzichtbaren Elemente, die die Arbeit dieser Schule als Begegnungsschule zu erfüllen hat.

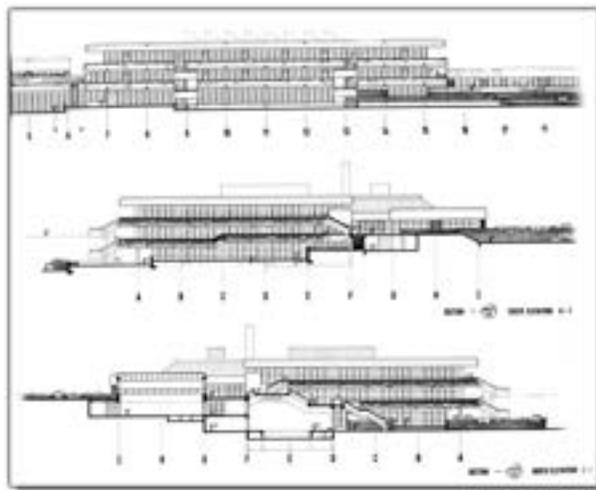
"Und alle, die auf dieser Grundlage an und mit dieser Schule arbeiten, sind Freunde dieser Schule; und wir können gar nicht genug davon gewinnen. Wir hoffen und wünschen, dass die Schule, die in den letzten Jahren dank der hervorragenden Arbeit ihrer

Leitung, ihres Kollegiums und ihrer Schüler sich schon große Anerkennung hier und auch für die endgültige Anerkennung in Deutschland erworben hat, glückhaften Zeiten in diesem neu zu erbauenden Haus entgegengeht.“

In den folgenden Jahren bot die Baustelle am 8617 Chateau Drive das übliche Bild eines großen und ausgedehnten Bauvorhabens: Arbeiterkolonnen, Bagger und anderes schwere Gerät, Sprengungen im unerwartet felsigen Untergrund, scheinbar ungeordnetes und unübersichtliches Entstehen von Teilstücken der endgültigen Anlage; koordiniert und beaufsichtigt wurden die Arbeiten von Kurt Novack als dem Vertreter der Bundesbaudirektion Berlin. Am 19. März 1975 bezogen 640 neugierige Schüler, in 26 Klassen, unter Leitung von 42 Lehrkräften das neue Gebäude, dessen Richtfest nur knapp ein Jahr zurücklag. Die offizielle Einweihung wurde am 10. Mai 1975 durch den Staatsminister im Auswärtigen Amt, Karl Moersch, vorgenommen. Die Zahl der Ehrengäste, die sich im hellen, großzügigen Forum der Schule versammelt hatten, war nun schon beträchtlich grösser als bei früheren Gelegenheiten ähnlicher Art, und die Kette derer, über die der Schlüssel zum Gebäude wanderte, war ebenfalls lang: vom Vertreter des Eigentümers, der



Ein Funktionsmodell des neuen Chateau Drive-Campus, das das Hauptgebäude, die Sportgebäude, den Kindergarten und die Spielfelder zeigt.



Architektonische Aufrisszeichnungen des Hauptgebäudes am Chateau Drive.

Bundesrepublik Deutschland, Staatsminister Karl Moersch, über den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Berndt von Staden, und den Vorsitzenden des Schulvereinsvorstandes, Dr. Hans Schneider, an den Schulleiter Horst Breckwoldt. Die Segenswünsche für eine glückliche, harmonische Entwicklung der Schüler im neuen Gebäude und für das Wohlbefinden aller an ihr Beteiligten sprach Oberkirchenrat Dr. Wilhelm Bofinger als Repräsentant der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde in Washington, D.C. Die "Washington Post" berichtete am 7. Juni 1975 über das neue Gebäude in einem ausführlichen und ungemein positiven Artikel unter der Überschrift: "The German School, a Palace for Learning."

Nun galt es, die Vielfalt dessen, was im Inneren erreicht und was in Äußeren erkämpft worden war, zu sichern, zu bewahren und zu verfeinern. Im Mittelpunkt der Überlegungen stand in den 70er Jahren der Wunsch, den Schülern, die verschiedene Bildungsvoraussetzungen und Schulabschlüsse mit nach Washington brachten, und die andererseits in ihren Begabungen,

Neigungen und Interessen sehr unterschiedlich waren, ein schulisches Angebot zu bieten, das möglichst vielen auf möglichst vielfältige Art gerecht werden sollte. Für diejenigen Schüler, die auf Dauer in den USA zu bleiben beabsichtigten und die nach Beendigung ihrer Zeit in der Deutschen Schule auf amerikanische Colleges und Universitäten überwechseln wollten, wurde bereits unter Erich Kleinschmidt die Anerkennung der Schule als "American High School" durch das Maryland State Department of Education erreicht. 1971 kam die Genehmigung hinzu, das "American High School Diploma" nach der 12. Klasse auszugeben, im April 1973 die Erlaubnis, unter bestimmten Bedingungen eine "Early Graduation" bereit nach der 11. Klasse zu gewähren. Weiter wurde im Laufe der Jahre ein Realschulzweig für die Klassen 7-10, eine Orientierungsstufe für die Klassen 5 und 6 und--wie schon erwähnt--die Reformierte Oberstufe nach dem Mainzer Modell eingerichtet. Die Fremdsprachenfolge, für die ursprünglich Englisch (Klassen 1-13), Latein (Klassen 7-11) und Französisch (Klassen 9-13) gewählt wurde, wurde 1978 umgestellt auf Englisch, Französisch, Latein. Viele weitere Änderungen der Stundentafel, die den Besonderheiten der Schüler gerecht werden sollen, waren und sind in der Diskussion. Arbeitsgemeinschaften ausserhalb des regulären Unterrichts auf sportlichem, naturkundlichem und musikischem Gebiet wurden je nach Bedarf eingerichtet. Ein Schulchor unter sachkundiger Leitung von Rudolf Hesselmann (1975-1981) und Michael Jahn (1981-) führte Schüler, Eltern, Lehrer und andere Interessenten seit 1975 zusammen und verstärkte den guten Ruf der Schule in Washington und Umgebung.



Horst Breckwoldt begrüßt die deutsche Schulgemeinschaft zum Weihnachtsbasar (1975) am Eingang der neuen Schulgebäude am Chateau Drive, Potomac, Maryland.

Für solche pädagogischen Ergänzungen und Neuerungen sind Rat und Tat der Lehrkräfte unerlässlich und höchst hilfreich. Mehr als 200 aus Deutschland vermittelte Kräfte und weitere etwa 100 Ortskräfte waren stets bemüht, das Lehrangebot qualitativ hochstehend und quantitativ vielfältig werden zu lassen. Der Zusammenhalt und die gemeinsame Erfahrung der Lehrkräfte aus Deutschland dokumentiert sich noch heute: Seit 1974 treffen sich über Pfingsten etwa 25-30 "Ehemalige" an wechselnden Orten in der Bundesrepublik Deutschland. Sie erinnern sich vergangener glücklicher Zeiten in Washington, sie tauschen alte und neue Erfahrungen aus und sie schaffen so ein zusätzliches Bindeglied zwischen Amerika und Europa.



Auf dem Chateau Drive Campus mit Georg Gosse, Schulleiter (ganz links), und dem Lehrkörper der deutschen Schule (1981).

Die Lehrkräfte, von denen die aus Deutschland vermittelten jeweils 3 bis 5 Jahre von ihren Kultusministerien für den Dienst an der Deutschen Schule beurlaubt werden und von denen die Ortskräfte zum Teil schon lange Jahre der Schule treu blieben, haben in tagtäglicher pädagogischer und erzieherischer Kleinarbeit die stärkste Last und Mühsal des Schulbetriebs, aber auch die größte Verantwortung für menschlichen Erfolg und geistigen Fortschritt der Schüler zu tragen. Die meisten von ihnen haben sich in ihrer Zeit an der Schule mit Engagement, persönlichem Interesse und Einfallsreichtum bewährt, sie sind der Herausforderung schulischen Dienstes im Ausland gerecht geworden. Allerdings sieht es der Chronist als seine Pflicht anzuvermerken, daß es in dieser Hinsicht über die Jahre hinweg auch viele kritische Stimmen, mancherlei Enttäuschungen bei Schülern und Eltern und gelegentlich offene Rebellion gab, wenn die Unzufriedenheit gar zu übermächtig, wenn die Kluft zwischen Anspruch und Leistung als zu tief empfunden wurde. Nimmt man alles nur in allem, so könnte der nüchterne Beobachter zu dem Schlüsse kommen, daß die Kritik der Eltern an den Lehrern nur selten stärker war als die Kritik der Lehrer an den Eltern. Und gedacht werden muß in diesem Zusammenhang auch an die zahllosen Lehrausflüge, Wanderfahrten und Studienreisen, auf denen mutige und unternehmungslustige Lehrkräfte ihre Klassen begleiteten: Museen,

Tierparks, Naturschutzgebiete für die unteren Klassen; New York, Pittsburgh, Toronto und El Paso (Texas) für die Oberstufe. In El Paso besuchte traditionsgemäß seit 1971 die Klasse 12 auf Einladung des Deutschen Militärischen Bevollmächtigten die dort stationierte Bundesweereinheit. Gedacht werden soll auch an die Theateraufführungen, Rezitationsabende, Konzerte, Weihnachtsfeiern, Vortragsserien, Kunstausstellungen usw., die aktive Lehrer vorbereiteten und gestalteten und denen sehr viel Zeit, Mühe und Energie gewidmet wurde, denen aber auch große Erfolge für die Ausstrahlung der Schule beschieden waren.

Vergessen werden darf auch nicht die *Thornton Wilder Foundation*, die auf Initiative von Oberkirchenrat Dr. Wilhelm Bofinger und unter tätiger Assistenz des Vorstandsvorsitzenden Dr. Jan Reifenberg und des Schulleiters Horst Breckwoldt 1976 ins Leben gerufen wurde. Sie verfolgt den Zweck, das Andenken Thornton Wilders, der sich um die deutsch-amerikanischen Beziehungen besonders verdient gemacht hat, zu ehren und wachzuhalten. Zugleich will die Stiftung bedeutende Politiker, Wissenschaftler, Schriftsteller und andere Persönlichkeiten, denen die Festigung der deutsch-amerikanischen Freundschaft am Herzen liegt, in die Schule einladen, um ihre Auffassungen durch Vorträge, Diskussionen und Gespräche den Schülern der Oberstufe nahezubringen. Bisher haben drei gutbesuchten Veranstaltungen dieser Art der frühere US-Außenminister Dr. Henry Kissinger (12. April 1978), die Präsidentin der University of Chicago, Dr. Hanna Holborn Gray (23. Oktober 1979) und der frühere US-Botschafter bei den Vereinten Nationen, Senator Daniel Patrick Moynihan (13. Mai 1981) gesprochen. Die Angehörigen von Thornton Wilder unterstützen die Stiftung mit großem Interesse und Wohlwollen.

Gewürdigt werden muß mit hohem Lob in diesem Zusammenhang die ideenreiche, aktive und zähe Arbeit der Bibliothekarin der Deutschen Schule Washington, Frau Gabriele Sieg. Sie hat die Veranstaltungen der *Thornton Wilder Foundation*, viele Abitur- und Abschlußfeiern und sonstige Höhepunkte des Schullebens ausgestaltet und bereichert durch Ausstellungen einschlägiger Bücher und Publikationen aus dem reichen Schatz der Bestände der Bücherei. 1976 übernahm sie die bis dahin eher zufällig und ungeordnet zusammengekommenen Buchbestände; sie sichtete, ordnete und katalogisierte inzwischen 17.000 der insgesamt 22.000 Bände, wobei ihr zahlreiche hilfsbereite und ehrenamtlich tätige Mütter halfen. Den Schülern ist Gabriele Sieg eine stets geduldige, ermutigende und kenntnisreiche Beraterin bei der Ausleihe von Büchern, deren Lektüre entweder schulische Pflicht oder persönliches Vergnügen ist.



Gabriele Sieg, Bibliothekarin der DSW, begrüßt den US-Senator Daniel Patrick Moynihan (1975).

Inzwischen hat die Bibliothek bereit eine Filiale bekommen: die Klassen 1 bis 4 der Grundschule, mit insgesamt mehr als 200 Schülern, sind aus dem Hauptgebäude am Chateau Drive wegen

Platzmangels ausgegliedert und wieder in das alte Schulgebäude am Logan Drive eingezogen. Die Bücherei für die 6- bis 10-Jährigen steht nun ebenfalls unter der verständnisvollen Leitung von Frau Sieg.

Nachzutragen ist noch eine weitere Filiale: die "German Language School" an der Deutschen Schule Washington, in der an Samstag-Vormittagen mehr als 200 Interessenten (der jüngste ist 5 Jahre alt, der älteste 70) in 16 Gruppen deutsche Sprache und Kultur nahegebracht werden soll. 1976 initiierte Schulleiter Horst Breckwoltd diese Ergänzung der Deutschen Schule Washington, und seit 1979 wird sie von Oberstudienrat Peter Zahn aus Hamburg pädagogisch betreut. Der Sprachschule stehen die Räume, die Bibliothek und die technischen Einrichtungen der Schule zur Verfügung, sie trägt sich im übrigen finanziell aus Teilnehmergebühren selbst und ist mit der eigentlichen Deutschen Schule Washington rechtlich, administrativ und organisatorisch lose verbunden.

Viele Fakten, Begebenheiten und vor allem Namen sind auf den vorstehenden Seiten festgehalten worden. Von Geduld, Ermutigung und Kenntnisreichtum war mehr als einmal die Rede. Der Chronist weiß--und er ist ein wenig bedrückt und ein bißchen verzagt darüber--, daß er sicher manches und manchen aus vielerlei Gründen nicht hat verzeichnen können; er bittet hierfür die Betroffenen um Vergebung. Es liegt ihm jedoch daran, noch zwei weitere Namen zu nennen, die mit der Entwicklung und der Stabilität des inneren Schullebens unauflöslich verknüpft sind.

Da ist zunächst Hannelore Koske, die still und unauffällig, aber äußerst wirkungsvoll seit 1966 die Verwaltung leitet, die Finanzen ordnet und überall dort zur Stelle ist, wo das administrative Gerüst der Schule und des Schulvereins den Schulalltag stützt und sichert. Der Chronist zollt ihr den gebührenden Respekt.

Seinen Respekt und seine Bewunderung möchte er Natalie Olsen bezeigen, die als Counselor von 1974 bis 1978 der Schule angehörte. Frau Olsen, die von vielen noch heute als "Engel der Deutschen Schule" angesehen wird, hat zahllosen Schülern durch menschliche Wärme, Geduld



Counselor Natalie Olsen (ganz rechts), Deutschlehrer Peter Zahn (zweiter von rechts) und fünf Elftklässler im Jahr 1977. DSW Jahrbuch (1977/1978), S. 70..

und Ermutigung über bittere Enttäuschungen hinweggeholfen. Sie hat immer wieder die Fähigkeit bewiesen, Klagen anzuhören, Kummer zu verstehen und Tränen zu trocknen, wenn der Schulalltag, wenn die Belastungen, wenn der bedrückende Zweifel an sich selbst für manchen Schüler übermächtig wurde. Für die Eltern war Frau Olsen eine beratende Helferin, für die nie die scheinbar objektiv messbare Leistung, sondern immer das subjektive Bemühen und die

individuellen Schwierigkeiten des Schülers im Mittelpunkt der Betrachtung standen. Der Chronist kann nur ahnen, welche Themen, welche Fragen, welche Existenzprobleme in den unendlich vielen Gesprächen, oft vor Tag und Tau, oft in späten Abendstunden, Frau Olsen mit verzweifelten Schülern, mit hilfeschuchenden Eltern und mit gutwilligen Lehrern geführt hat. Der Dank der Betroffenen ist ihr gewiß! Und der herzliche Dank des Chronisten gründet sich nicht nur auf persönliche Freundschaften, sondern auch auf die Erkenntnis, daß Frau Olsen sich um die Deutsche Schule Washington hohe Verdienste erworben hat. Sie war stets darum bemüht, daß an der Schule alle--Lehrer, Schüler, Eltern und Vorstand--vertrauensvoll zusammen arbeiten, daß die Lehrer in dieser Schule eine sinnvolle und ihr volles Engagement verlangende Herausforderung erkennen, und daß die Schüler in dieser Schule lern- und leistungsbereit bleiben und diese Schule mit Stolz ihre Schule nennen und sich in ihr wohlfühlen.

Frau Olsen war im einzelnen, im individuellen, im sehr persönlichen Bereich der Schüler und der Eltern fraglos erfolgreich; ob sie das Klima der Schule insgesamt nachhaltig hat verändern und verbessern können, und ob der zeitliche, psychische, nervliche und physische Druck der Aufgaben eines Counselors jeden, der dieses Amt auf sich nimmt, auf die Dauer überfordert, kann und will der Chronist hier nicht entscheiden. Dorit Bandmann, die 1978 den Posten des Counselors übernommen hat, könnte auf diese Fragen vielleicht Antwort geben; sie beschreibt an anderer Stelle dieser Schrift ihre Aufgaben im einzelnen.

So fragt sich denn der Chronist am Ende seiner Notizen aus zwei Jahrzehnten Schulgeschichte, ob das wirklich alles war, was hier verzeichnet ist. Er sinniert/nachdenklich, ob denn wirklich alles immer eitel Freude, Erfolg und Harmonie war. Er grübelt schließlich mit nagendem Zweifel, ob es denn nie Kontroversen, Konflikte und Streit gegeben habe. Selbstverständlich ist die vorstehende Chronik unvollständig; natürlich war nicht alles ohne Spannungen, und ohne Zweifel hat es gar manchen Streit gegeben. Die sehr unterschiedlichen Erwartungen, Hoffnungen und Wünsche, die von wiederum sehr verschiedenen Vorständen, Eltern, Schülern, von Behörden und auch von Lehrkräften an diese Schule, an jede Schule, gestellt werden, bergen vielfachen Konfliktstoff in sich. Die Fluktuation der Schüler, Eltern und Lehrer, von der man gesagt hat, die "Halbwertszeit" betrage hier in Washington drei Jahre, läßt Kontinuität nur unter Schwierigkeiten zum Zuge kommen. Die Deutsche Schule Washington hat sich zwischen 1961 und 1981 nun einmal so entwickelt, wie das heute zu konstatieren ist. An der Vergangenheit wird man nichts mehr ändern und korrigieren können. Dies bleibt zu bedenken, wenn die Schule nun ihren weiteren Weg in die Zukunft nimmt: zum Wohle der Schüler, auf die letztlich alles ankommt.

Washington, im Dezember 1981
Heinrich Baumhof

Ursprünglich veröffentlicht: Rudolf Schütz, Hrsg. *Zwanzig Jahre Deutsche Schule Washington DC (1961-1981)*. Potomac., MD: Privatdruck, 1981.

Neu formatiert mit Abbildungen und Bildunterschriften hinzugefügt von Peter Dreher, 2022.